

geschichtlichen Monographien zu Genua (Wills and wealth in medieval Genoa. 1150–1250, 1984; Secrecy and Genoese commercial practices, 1994) sowie einer Gesamtdarstellung der Geschichte der italienischen Hafen- und Handelsstadt im MA (Genoa and the Genoese. 958–1528, 1996; vgl. DA 53, 789 f.) widmet E. sein neues Buch nun einem einzigen Autor: dem als Verfasser der *Legenda aurea* bekannt gewordenen Jacobus de Voragine (um 1228/29–1298). Dessen Vita (mangels Zeugnissen im Prolog, S. 1–10, nur kurz skizziert) war aufs engste mit Genua, wo er wahrscheinlich auch geboren wurde, verknüpft. Dort trat er in jungen Jahren dem Dominikanerorden bei und amtierte nach verschiedenen auswärtigen Stationen (u. a. beim *studium generale* der Dominikaner in Bologna und als Prior der Ordensprovinz Lombardei in Mailand) von 1292 bis zu seinem Tod als Erzbischof. Die Stadt Genua bildet daher einen der beiden Kontexte, in denen die literarische Produktion des Jacobus verortet und einer Lektüre unterzogen werden soll; die Quellen und Vorlagen der zumeist in kompulatorischem Verfahren produzierten Texte bilden den anderen Kontext. E. strebt (mangels einschlägiger Zeugnisse) keine historische und auch (wohl mangels Interesse?) keine philologisch-literaturhistorische Untersuchung an, sondern eine mentalitätsgeschichtliche „inquiry into Jacopo’s mental geography“ (S. 189): „Our purpose is to learn about Jacopo’s mind and how it worked“ (S. 66). Chronologisch nach Entstehung der Werke fortschreitend wird unter dieser Fragestellung zunächst das Predigtkorpus behandelt (S. 11–65), wobei die rund 700 Sermones aus praktischen Gründen nahezu ganz auf die Fastenpredigten reduziert werden, die als einzige kritisch ediert vorliegen (*Sermones Quadragesimales*, ed. Giovanni Paolo Maggioni, 2005). Als weitgehend unpersönliche Modelltexte für andere Prediger intendiert, ist deren vordergründiger Wert als zeithistorische Quelle freilich gering, so dass sie mit Blick auf ihre eigenen Quellen zu erschließen sind. Gleiches gilt für die Beschreibung der liturgischen Feste im Jahreskalender (S. 66–115) und die Heiligenbiographien (S. 116–164) der *Legenda aurea*. Erst in den beiden abschließenden Kapiteln (S. 165–258), die die bis 1297 reichende *Chronica civitatis Ianuensis* behandeln, wird Genua als Gegenstand, Entstehungsort und Hintergrund des Geschichtswerkes in die Untersuchung einbezogen. Trotz einer Vielzahl kurz angerissener (und oft kaum belegter) Einzelbeobachtungen und -interpretationen sowie verschiedener Formen der Annäherung an die Texte (close reading, kursorische und thematische Lektüre) und ihre Quellen verbleibt die quellenkritische Kontextualisierung der Schriften des Jacobus für einen am Text interessierten Leser leider zumeist im Vagen. Seine (mittelbaren oder unmittelbaren) Vorlagen werden meist nur namentlich genannt, an keiner Stelle aber seinen kompilierten Texten gegenübergestellt, um die Arbeitsweisen des Predigers, Biographen und Geschichtsschreibers aufzuzeigen, geschweige denn seine durchgehend postulierte Originalität im Kontrast zu seinen Quellen und Vorlagen (sowie der zeitgenössischen Mentalität) herauszuarbeiten. Erhellender ist die Zusammenstellung und Analyse thematischer Schwerpunkte, die in seinen Schriften wiederkehren, wobei E. den Leser anhand von Predigten und *Legenda aurea* gleichsam propädeutisch an bedeutende Gesichtspunkte heranführt, die dann in der Genua-Chronik kulminieren.